



Freut sich über die Ideen und das Geld der älteren Zuzügler: Der Görlitzer Oberbürgermeister Siegfried Deinege (parteilos) kennt die Vorzüge seiner Stadt.  
Foto: Ronald Boné

## Ein Paradies - aber nicht für alle

Siegfried Deinege, Oberbürgermeister von Görlitz, über Vorteile und Nebenwirkungen des starken Zuzugs von Rentnern.

Herr Deinege, Görlitz hat sich in den vergangenen zehn Jahren einen Namen als Seniorenparadies gemacht. Wie finden Sie das?

Ich finde es zunächst mal gut, dass wir uns einen Namen gemacht haben. Aber Seniorenparadies ist nur eine Facette. 80 Prozent meiner Arbeitszeit verbringe ich darauf, junge Leute in meiner Stadt zu halten. Aber richtig ist, dass wir in unserer schönen Stadt mit 4000 architektonischen Denkmälern bei Senioren punkten. Diese Stadt ist seit Jahrhunderten in ihrer Grundsubstanz erhalten, sie blieb im Krieg nahezu unzerstört und ist heute weitgehend saniert. Zudem hat Görlitz ein attraktives Umfeld: ein neuer See ganz in der Nähe, dem man seine Bergbauvergangenheit kaum ansieht. In 30 Minuten ist man von hier im Isergebirge, in 40 bis 50 Minuten im Riesengebirge. Alles das zieht ältere Menschen in die Stadt.

Görlitz hat in seiner Geschichte schon einmal Senioren angezogen.

Ja, in preußischen Zeiten kauften viele Berliner Häuser. Sie legten hier ihr Geld an und lernten Stadt und Umland schätzen. Diesen Ansatz haben wir jetzt erfolgreich wiederbelebt. Dazu kommt: In Görlitz kann man im Deutschlandvergleich ausgesprochen günstig wohnen. Senioren ziehen vor allem in die großen Wohnungen der Gründerzeitviertel. Da beginnen die Preise bei 6,50 Euro pro Quadratmeter. Solche Wohnungen könnte man in Bayern gar nicht bezahlen.

Wie viele Senioren sind denn bisher nach Görlitz gezogen?

Seit der Wende mögen es einige Tausend sein, die in Görlitz eine neue Heimat gefunden haben. Seit dem Jahr 2011 beobachten wir, dass sich dieser Trend verstärkt. Damals sind es noch 251 gewesen. Unter den 2716 Zugezogenen im Jahr 2014 sind 318 Senioren. Auch dieser Zuzug hat dazu bei-

getragen, dass die Stadt nicht mehr schrumpft. Wir liegen jetzt bei gut 56.200 Einwohnern.

Görlitz wächst - das hätte noch vor wenigen Jahren kein Mensch für möglich gehalten.

So ist es. Schließlich ist dieses Wachstum auch möglich, weil wir einige Sonderprogramme für junge Görlitzer aufgelegt haben, damit sie hierbleiben. Zu diesem Trend trägt auch bei, dass allein im vergangenen Jahr etwa 1.000 Polen in die Stadt gezogen sind, insgesamt sind es jetzt 2.200 - vielfach motiviert durch den Mindestlohn.

Was hat die Stadt von den Neubürgern?

Wenn Menschen die Grundsatzentscheidung treffen, hier ihren Lebensabend zu verbringen, haben sie in der Regel ein solides finanzielles Fundament mitgebracht



und wollen hier angenehm leben. Das bringt Geld in die Kassen der Stadt und der Unternehmen. Die Zuzügler bringen aber auch Ideen mit, sie engagieren sich in der Stadt - und das belebt. Ein Beispiel: Wir haben einen Seniorenbeirat, dem ist ein Seniorenkompetenzteam angegliedert. Davon ist sicher die Hälfte der Mitglieder von auswärts. Juristen sind dabei, Polizisten, Lehrer. Sie bringen Erfahrungen aus ihrer Heimat ein, sie bieten sich an für die Kinder- und Jugendbetreuung, sie knüpfen Kontakte über die Grenze hinweg. Das ist beeindruckend.

Und Sie können leer stehende Wohnungen in der schönen Innenstadt füllen.

Es geht gar nicht so um die Innenstadt. Da ziehen vor allem junge Leute hin, der Altersdurchschnitt liegt hier unter 40 Jahren. In anderen Stadtgebieten liegt der Schnitt eher bei 50 oder mehr Jahren. Diese Gründerzeitviertel wollen wir jetzt durch Förderprogramme attraktiver und barrierefrei gestalten, damit die Senioren auch da bleiben wollen.

Haben die Neubürger besondere Erwartungen, auf die Sie sich einstellen müssen?

Sie wollen das Leben hier genießen und stellen hohe Anforderungen an die Infrastruktur. Die Straßen müssen in Ordnung sein, sie erwarten ein gutes Radwegenetz. Auch das Thema behindertengerechte Straßenbahn spielt da hinein. Die reiche Görlitzer Theater- und Museumslandschaft kommt gut an bei ihnen, unsere beiden Kliniken werden geschätzt. Im Handel muss etwas passieren. Unsere Neubürger wollen qualitativ einkaufen. Das neue alte Kaufhaus geht in diese Richtung.

Können Sie Ihr Modell anderen Bürgermeistern empfehlen?

Wir können in unserer strukturschwachen Gegend jeden Senior selbst gut gebrauchen. Aber im Ernst: Klar, wir haben Erfahrungen, wir haben eine eigene Willkommenskultur entwickelt. Solche Erfahrungen gebe ich gern weiter. Manchmal denke ich, wir müssten ein Autobahnschild aufstellen, damit sich viele Leute unsere Ergebnisse ansehen.

Aufschrift: Seniorenparadies Görlitz?

Ein Paradies ist es längst nicht für alle. Wir haben in Görlitz seit 25 Jahren zweistellige Arbeitslosenquoten. Das trifft vor allem jene, die in den 90er-Jahren ihre Arbeit verloren und es nicht geschafft haben, wegzugehen. Sie beziehen lange Hartz IV, inzwi-

schen auch viele ihrer Kinder. Auch diese Görlitzer kommen ins Rentenalter. Dann haben wir hier Altersarmut. Das betrifft derzeit immerhin etwa 2.000 Menschen. Da muss jetzt viel passieren: Wir brauchen bezahlbaren Wohnraum, Hilfsangebote und vieles mehr.

In Görlitz gibt es also beide Pole: besonders wohlhabende und besonders arme Senioren?

Ja, um beide Gruppen müssen wir uns bemühen. Und wie ich schon am Anfang unseres Gesprächs sagte, kümmere ich mich besonders um die Jüngeren. Die müssen wir halten, weil sie die sogenannte Sandwichschicht dazwischen sind. Von dieser Generation lebt eine Stadt - und sie ist heute viel zu klein. Wir wollen also nicht nur eine seniorenfreundliche, sondern auch eine familienfreundliche Stadt sein. Deshalb investieren wir auch in Kitas und Schulen.

Letzte Frage: Sie sind jetzt 61. Wo wollen Sie mal Ihre Rente genießen?

Schwierige Frage. Ich bin ja nach vielen Jahren des Manager-Daseins im Ausland erst vor wenigen Jahren nach Görlitz zurückgekommen. Meine Frau hatte damals sehr darauf gedrängt. Und wenn man nach langen Jahren wiederkommt, dann sieht man erst recht, was das für eine tolle Stadt ist und welches Potenzial sie hat. Wir sind gern hier. Ich kann mir mein künftiges Leben so vorstellen: ein halbes Jahr hier und ein halbes Jahr da, wo Wald und Wasser ist. Ich hab da so ein wundervolles altes Bauernhäuschen gesehen ... Mal sehen, ob ich meine Frau überzeugen kann.

Das Interview führte Olaf Kittel.

Zum Thema Altersvorsorge findet am 29. Juni ein Telefonforum statt. Auf Fragen der SZ-Leser antworten 14 bis 16 Uhr unter den Nummern 0351 4862805/2806/2807 eine Finanzexpertin der Verbraucherzentrale Sachsen, ein Vertreter der Sparkassenversicherung Sachsen und ein Versicherungsberater.

## Sachsen ist Spitzenreiter bei Elterngeld für Väter

Wiesbaden. In Sachsen nehmen besonders viele Väter das Elterngeld in Anspruch. Dort bezogen 44 Prozent der Männer, die 2014 Vater wurden, diese Leistung. Damit sei Sachsen das dritte Jahr in Folge Spitzenreiter bei der Väterbeteiligung, gefolgt von Bayern mit 41,7 Prozent, berichtete das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am Dienstag. Bundesweit bezogen 933.000 Mütter und Väter für ihre im Jahr 2014 geborenen Kinder Elterngeld.

Für mehr als jedes dritte Kind (34,2 Prozent), das 2014 in Deutschland auf die Welt kam, bezog auch der Vater Elterngeld. Die Beteiligung der Väter steige seit Einführung dieser Leistung, berichtete das Bundesamt: Beim Geburtsjahrgang 2008 war es jedes fünfte Kind (20,8 Prozent) gewesen, für das der Vater Elterngeld in Anspruch nahm. (dpa)

## Gespräche über Lehrerbedarf beginnen

Dresden. Zum Auftakt von „Gesprächen über die Möglichkeiten zur Sicherung des Lehrerbedarfs“ kamen am späten Dienstagmittag die Spitzen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und des dbb Beamtenbund und Tarifunion mit dem Finanzminister und der Kultusministerin zusammen. Dabei sei ein Verhandlungsrahmen ausgelotet worden. Es wurde zudem vereinbart, sich am 4. August zu einem weiteren Gespräch zu treffen, teilten die Seiten mit.

Der Lehrermangel ist derzeit das bestimmende Thema im Freistaat. Für das in knapp sieben Wochen beginnende neue Schuljahr sind erst 1.000 Lehrer für 1.200 zu besetzende neue Stellen unter Vertrag. Kultusministerin Brunhild Kurth (CDU) hatte in einem Interview Eltern und Schüler „auf schwierige Zeiten“ eingeschworen. Sachsen, so fordert die Ministerin, müsse mehr Geld ausgeben, um junge Lehrer zu gewinnen und um ältere länger zu behalten. Kurth sprach sich in diesem Zusammenhang erneut für die Verbeamtung junger Pädagogen aus. Finanzminister Georg Unland (CDU) gilt jedoch als strikter Gegner der Lehrerverbeamtung. (SZ/cl)

## NACHRICHTEN

### Beratungstelefone zur Zeugnisausgabe geschaltet

Dresden. Zur Zeugnisausgabe an diesem Freitag in Sachsen können sich besorgte Schüler über das kostenlose und anonyme Kinder- und Jugendtelefon Hilfe holen. Unter der Nummer 116 111 sind geschulte Berater zu erreichen, die zuhören, trösten und Tipps geben. Manche Kinder plagen die Angst vor dem Gespräch mit den Eltern, teilte der Landesverband des Kinderschutzbundes mit. Immer mehr Schüler litten unter zunehmendem Leistungsdruck. (dpa)

### Mann bei Absturz von Paragleiter schwer verletzt

Beilrode. Ein 49 Jahre alter Mann ist beim Absturz mit einem Paragleiter in Beilrode (Landkreis Nordsachsen) schwer verletzt worden. Laut Polizei war er am Montag beim Landeanflug mit seinem Gleitschirm in einem Baum hängengeblieben. Dadurch kam er ins Trudeln und stürzte in ein Feld. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. (dpa)

## Frischzellenkur für den schiefen Turm von Bautzen

Mehr als einen Meter gen Norden neigt sich der Reichturm. Aber es ist die Feuchtigkeit, die eine Sanierung des Wahrzeichens nötig macht.

VON MADELEINE ARNDT

Ausgerechnet am Reichturm wurde gespart. Alle anderen Bautzener Türme haben Dächer aus Ziegelstein oder Metall, auf dem Reichturm sitzt dagegen eine Haube aus Putz. Die hält keinem Wetter stand, sondern lässt viel Feuchtigkeit durchsickern. Vor drei Jahren gab es die erste Besichtigung: „Es fanden sich Mauerbrocken und Ziegelsteine des Turms auf der Reichenstraße wieder“, berichtet Jobst Jaekel, Bauingenieur im städtischen Hoch- und Tiefbauamt. Bei einer Untersuchung per Kran zeigte sich, dass große Teile im oberen Turm bereits stark verwittert waren. Damit nicht noch Steine auf Köpfe fallen, wurde in der Folge bei Kranbefahrungen



Der schiefe Reichturm gehört zu den bekanntesten Wahrzeichen von Bautzen. Bald soll ihn eine Bleihaube schmücken.  
Foto: dpa/Sebastian Kahmert

regelmäßig das verwitterte Material vom Turm abgesammelt.

Nun ist Schluss mit Halbheiten: Ab August wird der Reichturm für Besucher

gesperrt und saniert. Vor allem soll die Turmhaube mit Blei verkleidet werden. Sie erhalte eine langfristige und hochwertige Deckung, erklärt Jaekel. Auch unter dem Dach ist viel zu tun. Neben Reparaturen an Fugen, Putz und Mauerwerk müssen vier verrottete Rundfenster in den Gauen ausgetauscht werden. Auch die anderen Fenster werden ausgetauscht. In der Turmkuppel wird die Holzbalkendecke ausgetauscht und die Dielung über der Aussichtsebene erneuert. Neu entstehen Regenrohre, eine Steigleiter, Blitzableiter und ein separater Stromanschluss in der Turmhaube.

Die Sanierung kostet rund 383.000 Euro. Mit 161.160 Euro fördert das Bundes-Länder-Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ die Reparaturen. Ein weiterer großer Betrag stammt direkt von den Bautzener Bürgern. Sie hatten 1990 ein Spendenkonto zum Erhalt und zur Wiederherstellung alter Bausubstanz eingerichtet und dort eingezahlt. 102.000 Euro kommen jetzt aus dem sogenannten Altstadtkonto dem Reichturm zugute.

Die Arbeiten am Reichturm sind für

Jörg Franke von der Gerüstbaufirma eine Herausforderung. „Die Besonderheit ist, dass der Turm schief steht“, sagt er. An der Spitze fällt er mehr als 1,40 Meter aus dem Lot und neigt sich in Richtung Reichenstraße. Deshalb muss der Reichturm aufwendig eingerüstet werden. Der Aufbau des Gerüsts hat jetzt begonnen und wird laut Franke sechs Wochen dauern.

Da der Turm vollständig eingerüstet wird, soll er gleich einen neuen Anstrich erhalten. Statt weiß wie bisher künftig steingrau. Jobst Jaekel begründet das damit, dass zur Zeit der Errichtung des Turms erdige Farben typisch waren. Der untere Teil des Reichturms entstand im 15. Jahrhundert, der obere Teil mit dem Barockaufsatz wurde um 1715 errichtet. Vor 25 Jahren war das Wahrzeichen zuletzt restauriert worden.

Die Sanierung des Reichturms soll bis zum Beginn des Wenzelsmarktes im November abgeschlossen sein. Dann will sich die Stadtverwaltung vergewissern, ob das schiefe Bauwerk in den vergangenen Jahren nicht noch weiter gekippt ist.

## Schlagzeile und Zitat des Jahres gekürt

Dresden. Die Landespressekonferenz Sachsen (LPK) hat erneut die Schlagzeile, das Politikerzitat und das Foto des Jahres gekürt.

Zur Überschrift des Jahres wählten die 250 Gäste des LPK-Sommerfestes am Montagabend die Zeile „Deutsche Demokratische Frustration“. In dem Beitrag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung berichtet der Dresdner Korrespondent Stefan Locke über den Demokratiefrost vieler Sachsen 25 Jahre nach der Einheit. Der Preis für das beste Politikerzitat ging an die Landtagsabgeordnete Kerstin Köditz (Linke), welche die aktuellen Lageeinschätzungen des sächsischen Verfassungsschutzes mit diesen Worten kommentierte: „Der Geheimdienst ist rechts blind und links doof.“

Das Foto des Jahres gelang Uwe Mann von der Freien Presse aus Chemnitz. Unter dem Titel „Satz heiße Ohren“ zeigt es Ministerpräsident Stanislaw Tillich im Disput mit Demonstranten vor der einstigen Flüchtlingsunterkunft in Heidenau. (SZ/gs)

web www.lpk-sommerfest.de